

scheint sich Donna Catalina nicht allzuviel aus seinen Huldigungen zu machen, denn ungeduldig nur lauscht sie den Worten des Offiziers, bis sie plötzlich dem Gespräch ein Ende macht, indem sie den Oberst erjucht, das Zeichen zum Beginn der Festspiele zu geben.

Ihr Wunsch ist Befehl und wird natürlich sofort vollzogen. Catalina de Cruces aber hat ihren Zweck erreicht, sie ist nämlich ihres lästigen Verehrers ledig geworden.

Die Schauspiele sollten dem Programm gemäß mit dem Coleo de toros, oder zu Deutsch dem „Stierwerfen“, beginnen. Es hatte sich dazu eine beträchtliche Anzahl junger Männer gemeldet, welche allen Graden der Gesellschaft angehörten und sämtlich beritten waren. Da sprengen sie umher, die Haciendados und Rancheros, die Baqueros und Ciboleros in ihrem malerischen Kostüm — in ihren Manchesterbeinkleidern, reich gestickten Jacken, unter denen bunte, kunstvoll verzierte Hemden hervorschauen, schweren, rothseidenen Schärpen, und der Krone von Allem, den breitkrämpigen Sombreros mit silbernen oder gar goldenen Hutbändern — da lassen sie ihre bunt aufgepuzten Kasse zierlich courbettiren, und reinigen nebenbei den Spielplatz von den darauf zerstreuten Gruppen der dunkeln Eingeborenen — der „Peons“ oder Bergwerksarbeiter.

Von diesen armen und friedlichen Geschöpfen indianischer Race, welche zwar durch die Missionäre zum Christenthum bekehrt, jedoch in Kleidung und sonstigen Sitten den Gewohnheiten ihres Volkes treu geblieben sind, gehen Hunderte auf dem Plage umher, ziehen sich aber sammt ihren Weibern sogleich bescheiden in den Hintergrund zurück, als die Preisbewerber, die eigentlichen Hauptpersonen der Spiele, mit herrischen Worten die Aufforderung dazu an sie richten.

Sobald die letzten Vorkehrungen beendet waren, verkündete ein Herold, daß der Coleo — das Stierwerfen seinen Anfang nehme. Die Meldung hatte zur Folge, daß auch die übrige, den niederen Klassen angehörende Menge auf die eine Seite der Plaza trat, um